Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 55 (1980)

Heft: 9

Artikel: Heizenergie-Probleme gab's schon früher!

Autor: Hörnlimann, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-104991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heizenergie-Probleme gab's schon früher!

Wie kann man heizen, wenn es mit dem Brennmaterial hapert? Diese Frage ist heute, wegen der Situation rund um das Heizöl, beinahe so aktuell wie vor 40 Jahren, beim Kohlenmangel während und nach dem Krieg. Wie hat man sich damals in zentralbeheizten Wohnungen beholfen?

Ich war in jener Zeit in der Verwaltung der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich mitverantwortlich für das Heizen von rund 850 Wohnungen, die an ein Dutzend grossen Heizzentralen angeschlossen waren.

Das übliche Brennmaterial für Zentralheizungen war Koks. Während des Krieges, aber auch in der Nachkriegszeit, gingen die Kohlenzufuhren aus dem Ausland immer mehr zurück. Die behördlich für das Heizen von Wohnungen zugeteilten Kohlenmengen nahmen deshalb von Jahr zu Jahr ab. Im Winter 1942/43 betrugen sie nur noch *ein Viertel* des Vorkriegsverbrauchs!

Um die auftauchenden Probleme zu lösen, wurde von der Genossenschaft aus Vorstandsmitgliedern und Verwaltung eine kleine Heizkommission gebildet. Die Kommission machte die folgenden Vorschläge:

- In jeder Wohnung wird vorläufig nur das Wohnzimmer geheizt.
- Während den Übergangszeiten Herbst und Frühling bleiben die übrigen Wohnräume ungeheizt.
- In den kalten Wintermonaten, bei Aussentemperaturen von 0 Grad und tiefer, werden die ungeheizten Räume leicht temperiert.
- Das vorhandene Brennmaterial muss so eingeteilt werden, dass es für den ganzen Winter reicht.

Im einzelnen wurde am Heizsystem folgendes vorgekehrt:

Keine Veränderung an den Heizkörpern der Stube, die Ventile blieben unverändert offen. Alle übrigen Heizkörper wurden während der Übergangszeit abgestellt, die Handrädli entfernt und die Ventile gesichert und plombiert. Anfangs Dezember wurden die Ventile leicht geöffnet und wieder plombiert. Das «leicht öffnen» sollte bewirken, dass die Heizkörper zu einem Drittel warm wurden. Sie mehr zu öffnen, hätte einen unerwünschten Wärmeverlust in der Stube zur Folge gehabt, sie weniger zu öffnen bei tiefen Aussentemperaturen die Gefahr von Eisbildung in den Heizkörpern heraufbeschworen.

Wie haben sich die Mieter mit der rigorosen Umstellung in der Heizung abgefunden? Im Wohnzimmer wurden im ersten Sparwinter etwa 18 Grad, später 16 bis 17 Grad erreicht, und in den unbeheizten, nur temperierten Räumen mochten es 10 bis 12 Grad gewesen sein. Zuerst gab es wegen der Einschränkungen viele Reklamationen, ja da und dort einen Sturm der Entrüstung. Die Mehrzahl der Mieter fand sich, angesichts des Krieges und der viel grösseren Notlage im Ausland, mit den Sparmassnahmen und ungenügenden Raumtemperaturen ab. Es gab Gesuche um Mehrbeheizung einzelner Räume. In Krankheitsfällen, vom Arzt bezeugt, wurde ihnen entsprochen.

Zwei der Reklamationen sind mir in Erinnerung geblieben:

- Eine Frau telefonierte in grosser Aufregung, nun halte sie es wegen der Kälte nicht länger aus! Das Thermometer der Stube zeige bloss 6 Grad an. Das konnte nicht stimmen, aber wo lag die Ursache? Am billigen Thermometer der Mieterin war das Röhrchen mit der Quecksilbersäule um 10 Grad hinuntergerutscht. Die wirkliche Raumtemperatur betrug 16 Grad!

- Wir hatten einen Zeitungsredakteur als Mehrfamilienhausmieter, von dem ich annahm, dass er vom Berufe her über die Brennstoffmisere besser als andere Leute orientiert war. Ich setzte bei ihm darum ein besseres Verständnis für die Sparmassnahmen voraus. Aber weit gefehlt. Er schimpfte wohl am meisten über die reduzierte Heizung und forderte im Tone des versierten Fachmannes, dass die Heizkörper entkalkt würden, damit es wieder wärmer werde. Ich musste ihm erklären, dass die Heizkörper innen ohne Kalk und so sauber seien wie eh und je. Ihre geringere Erwärmung sei die Folge des zu knappen Brennstoffs. Er blieb jedoch bei seiner Meinung und schloss das gereizte Telefongespräch wie folgt: «Ich verlange eine bessere Heizung. Bei mir sind die Heizkörper nur so warm – wie wänn mer dri brünzlet hett.» Mit letzterem mochte er recht haben.

Eine üble Folge der gegenüber früher tieferen Raumtemperaturen war die Schwitzwasserbildung an Zimmerdekken und Wänden. Schlimm war es besonders bei Familien mit kleinen Kindern, wo viel gewaschen und gekocht wurde, und bei älteren Leuten, die ihre Wohnung zu wenig lüfteten. Ganz krass war es aber dort, wo aus Unkennntnis mit Luftbefeuchtern die Raumluft noch zusätzlich mit Feuchtigkeit angereichert wurde. Da gab es nicht nur nasse Aussenwände, sondern aufgequollene Möbel, Schubladen, die klemmten und nicht mehr geöffnet werden konnten. Meine Ratschläge, die Luftbefeuchter sofort zu entfernen und alle Wohnräume bei ganz geöffneten Fenstern kurz und öfters zu lüften, kamen nicht überall gut an. Es wurde von den Hausfrauen oft nicht verstanden, dass die lästige Feuchtigkeit, je nach Haushaltführung und der Art der Wohnungsbenützung, in der eigenen Wohnung entstanden sei. Viele hatten die für sie plausiblere Erklärung, dass die Feuchtigkeit eben aus den Mauern heraus käme!

Da die behördlichen Kohlenzuteilungen an die Wohnungen von Jahr zu Jahr kleiner wurden, mussten Ersatzbrennstoffe beschafft werden. Noch nie zuvor waren in unseren Heizzentralen Torf, Tannzapfen, Walliser Anthrazit oder Schweizer Braunkohle verbrannt worden. Die Verfeuerung dieser Ersatzbrennstoffe brachte neue Probleme.

Beim Torf musste man darauf achten, dass er möglichst trocken geliefert wurde. Die Qualität war eine Vertrauensangelegenheit zwischen Händler und Käufer.

Der Ersatzbrennstoff von ähnlicher Bedeutung wie Torf waren Tannzapfen. Ja, so unwahrscheinlich es heute scheinen mag, Tannzapfen waren zeitweise der Brennstoff für grosse Heizkessel, die üblicherweise nur mit Koks gefeuert wurden.

Eines Tages wurden uns ohne Anrechnung an der behördlichen Zuteilungsquote zwei Eisenbahnwaggons Walliser Anthrazit zum Kaufe angeboten. Damit uns in der Abnahme niemand zuvorkäme, fuhren wir zu zweit rasch in den Güterbahnhof, wo die beiden Wagen offen auf einem Nebengeleise standen. Am Tage zuvor hatte es geregnet, und das bewahrte uns vor einem Fehlkauf. Denn die Oberfläche der Kohlenhaufen war

mit viel Steinen durchsetzt! Der Regen hatte den Kohlenstaub von den Steinen weggeschwemmt.

Die Hauptlast der Schwierigkeiten bei der Wärmeversorgung der Wohnungen hatten die Heizer zu tragen. Sie mussten mit dem minderwertigen Brennmaterial heizen und durften täglich nur soviel davon verbrauchen, dass der Vorrat für den ganzen Winter ausreichte. Es wurde ihnen für die verschiedenen Materialien eine tägliche Verbrauchs- und eine Heizwertumrechnungstabelle abgegeben. In jeder Heizung wurde das Gewicht der verschiedenen Brennstoffe je nachdem pro Schaufel, pro Karette oder pro Kohlenrolli bestimmt. Laufende tägliche Kontrollen und Korrekturen nach oben oder unten in 14tägigem Turnus gaben uns einigermassen die Gewissheit, das Ziel – Wärme für den ganzen Winter – zu erreichen.

Ein besonderes Problem ergab die Abwesenheit der Heizer während des Militärdienstes. In dieser Zeit musste ihre Aufgabe Ersatzheizern übertragen werden. Sowohl die Heizer wie ihre Ersatzleute besuchten in unserem Auftrag vor den Wintermonaten besondere Ausbildungskurse, um sich die neuesten Erfahrungen im Umgang mit Zentralheizungen anzueignen.

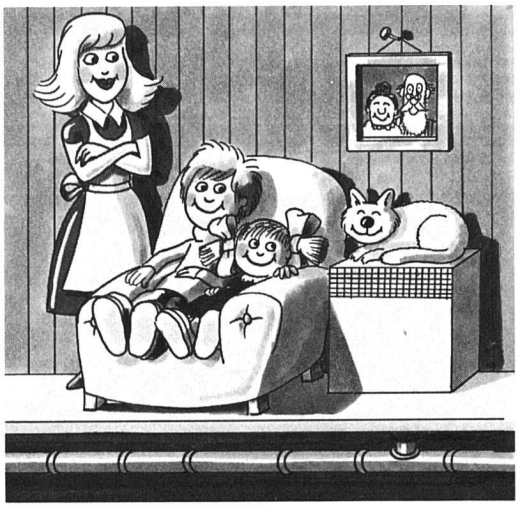
Einmal feuerte ein Aushilfsheizer einen grossen Heizkessel bei zwar offenem Vorlauf- aber geschlossenem Rücklaufschieber an. Die Kesselwassertemperatur stieg dann auf über 120 Grad. Es gab laufend knallartige Dampfexplosionen, und es bestand die Gefahr eines Kesselbruchs. Der kochende und stampfende Heizkesselkoloss flösste uns ganz ordentliche Angst ein. Durch entschlossenes Herausreissen des Feuers konnte dann die Gefahr glücklicherweise gebannt werden.

Die Heizungseinschränkungen galten für die acht Winter 1940 bis 1948. Im Winter 1948/49 konnte dann endlich wieder normal geheizt werden. Heute, nach über 30 Jahren reichlicher Heizung, vor allem mit Öl, stellen sich wegen der Ölmisere die Probleme für die Wohnungsheizung von neuem, aber anders. Ohne Einschränkungen im Komfort wird es dabei wohl kaum abgehen.

Ernst Hörnlimann

erdgas

vielseitig und problemlos



Wer sich für eine Gasheizung entscheidet, hat viele Vorteile. Denn Gas ist umweltfreundlich, wirtschaftlich und zukunftssicher.

Das vielfältige Angebot an Gasheizungen bietet für jeden Raum, für jede Wohnung, für jedes Haus und für alle Wünsche und Wohnverhältnisse genau das richtige. Ob Einzelraumheizung, Stockwerk- und Zentralheizung oder eine kombinierte Heizungs- und Wärmewasseranlage.

Eine Gasheizung braucht wenig Platz und keinen Tank. Die Installation ist einfach und problemlos.

Darum eignet sich die Gasheizung nicht nur für Neubauten, sondern ganz besonders auch für die Modernisierung von Altbauten.

Die Fachleute der Gasversorgung kennen die besten Problemlösungen und stehen Ihnen jederzeit für Auskünfte zur Verfügung.

gasheizung
Wärme nach Mass

Bau auf Spleiss.
Bau mit Spleiss.

Robert Spleiss AG
Tel. 55 20 10 · Hochbau · Umbau · Renovation · Aussenisolation